ARBEITSTEILUNG
Gabi und Jochen Wegner sind Tierwissenschaftler, denen auch die Pflanzenwelt am Herzen liegt. Gabi Wegner versorgt die Familie mit Obst, Gemüse und Kräutern. Jochen Wegner liebt vor allem die gestalterische Arbeit im Staudengarten

„Unser Motto: Natürlich und pflegeleicht“

MEIN GARTEN. Jochen Wegner aus Groß Potrems in Mecklenburg berichtet von seinem grünen Reich. Auf 1 000 Quadratmetern blühen etwa 400 Staudenarten – und machen erstaunlich wenig Arbeit

Blumengärten für intelligente Faule“ betitelte bereits 1925 Karl Foerster, der bekannte Staudengärtner aus Potsdam, einen seiner zahlreichen Artikel zur Gartenkultur. Seine Bücher habe ich alle gelesen und er hat mich, wie in neuerer Zeit Piet Oudolf, bei der Gestaltung meines Gartens inspiriert.

Im Frühjahr 1975 zogen wir in unser Haus, und mich erfasste angesichts der großen Wiese rund ums Haus eine Gartenleidenschaft, deren Wurzeln in Kindheits- und Jugenderlebnissen liegen. Jetzt konnte ich beginnen, meinen Traum vom eigenen Gartenparadies zu erfüllen. Zunächst wurde alles angepflanzt: Bäume, Sträucher, Stauden sowie ein- und zweijährige Blumen. Jede bis dahin mir unbekannte Pflanze musste ich haben. Platz war genug. 1 000 Quadratmeter waren etwas abseits für Obst und Gemüse reserviert und noch einmal die gleiche Fläche für den Blumengarten.

Sammeln ist eine große Leidenschaft, die auch vor dem Gartenfreund nicht haltmacht. Wie habe ich mich ▸

IM MITTELPUNKT: Der Teich ist das Zentrum des Gartens. Im Hochsommer blühen hier Goldkolben (Ligularia), Blutweiderich (Lythrum salicaria) sowie verschiedene Taglilien (Hemerocallis). Auch die Iris ‘Clyde Redmond’ (linkes Bild) fühlt sich hier wohl

DAUERBLÜHER
Schneidet man die Rote Spornblume (Centranthus ruber ‘Coccineus’) nach der Blüte im Mai zurück, blüht sie im Spätsommer noch ein zweites Mal

ANSPRUCHSVOLLE DIVA
Da sie viel Pflege brauchen, finden sich nur wenige Prachtstauden in den Beeten, wie hier der Rittersporn (Delphinium)

Leserfotos: Jochen Wegner

gefreut, wenn ich eine neue Staude in einer Zeitschrift entdeckt hatte und sie dann in einer Staudengärtnerei, auf einem Staudenbasar oder als Samen bei einer Tauschaktion fand. Wie spannend war es, ihr Wachsen und erstes Blühen zu erleben und letztendlich mit ihr die Pflanzensammlung meines Gartens zu vervollständigen. Doch das machte natürlich sehr viel Arbeit. Aber da das Obst und Gemüse von meiner Frau Gabi geerntet und verwertet wurde und unsere drei Töchter sehr viel im Garten geholfen haben, war der „Sammlergarten“ zu schaffen.

Mitte der 90er Jahre waren dann die Kinder aus dem Haus, und ich saß da, allein mit der ganzen Gartenarbeit. Zudem eröffneten sich für mich immer mehr Möglichkeiten, mehrere Wochen im Ausland zu arbeiten. Die Zeit fehlte dann natürlich im Garten. Giersch, Winde und Schnecken begrüßten mich bei der Heimkehr. „Hier hast du aber noch viel Arbeit“, war dann der häufigste Satz, den ich von Gartenbesuchern zu hören bekam. Es war der Zeitpunkt, an dem ich mich auf den „Intelligenten Faulen“ besann.

„Rosen, Dahlien und Lilien habe ich verschenkt“

Um möglichst wenig Zeit mit Arbeiten im Staudengarten zu verbringen, verbannte ich als erstes die Einjährigen und Zweijährigen sowie alle kurzlebigen, frostempfindlichen und schwachwüchsigen Stauden aus den Beeten, sofern sie nicht schon von selbst gegangen waren. Ich verschenkte oder tauschte auch alle hochgezüchteten Pflanzen, wie zum Beispiel Dahlien, Gladiolen, Pfingstrosen, Rosen und Lilien. Sie begeistern zwar mit sehr großen und farbenprächtigen Blüten, aber die Pflanzen sehen doch oft traurig aus, vor allem wenn das Wetter zu windig, zu nass, zu trocken, zu kalt oder zu heiß ist. Oder wenn der Gartenbesitzer mal keine Zeit für das Unkrautzupfen, Anbinden, Schädlinge bekämpfen, Gießen oder die sonstige Pflege hat. Große grüne Stauden- und Gräserbüsche in ihrer Schlichtheit wurden mir wichtiger als auffallend bunte Blumenbeete.

Schon als Pflanzensammler war ich bestrebt, alle Stauden meines Gartens mit ihrem botanischen Namen zu kennen. Jetzt wurden mir auch die Anforderungen an den Standort wichtig. Hier kommt die Intelligenz des Faulen ins Spiel. Jede Staude erhält den ihr zusagenden Platz. Vom trockenen Baumschatten und feuchten Hausschatten, von der trockenen und feuchten Wiese bis zum natürlichen Teichufer ist alles vorhanden. Allerdings sind ständig Korrekturen erforderlich.

Das vergangene Jahr war bei uns sehr trocken, und besonders Stauden, die nahe an Bäumen und Sträuchern standen, machten schlapp, da sie zuwenig Wasser bekamen. Sie bekommen in diesem Frühjahr einen besseren Platz. Das ist für mich die schönste Beschäftigung: Die Staudenbeete ständig umzugestalten und dabei zu versuchen, sowohl den natürlichen Ansprüchen der Pflanzen als auch den ästhetischen Gesichtspunkten gerecht zu werden.

Jochen Wegner

Weitere Gartenreportagen unserer Leser finden Sie im Internet unter:
www.mein-schoener-garten.de/reportage
Hier können Sie auch Ihren Garten vorstellen!

DAUERBLÜHER
Schneidet man die Rote Spornblume (Centranthus ruber ‘Coccineus’) nach der Blüte im Mai zurück, blüht sie im Spätsommer noch ein zweites Mal

FRÜHLINGSBOTEN
Märzenbecher und Winterling blühen unter den noch unbelaubten Sträuchern an der Gartengrenze

SILBERNER SCHLEIER
Auch wenn der Oktober schon den ersten Frost gebracht hat, schmücken die Herbst-Astern noch lange die Beete

LEBEN IM TEICH: Die kleine Unke (vorne) behält die beiden großen Wasserfrösche gut im Blick

Fotos: